

Der Üppige Rübling *Gymnopus (Collybia) luxurians* (Peck) Murill ist gut in Deutschland angekommen.

K. Montag (red), Dr. Thomas Münzmay, Robert-Koch-Str. 21, Dormagen und
Günter Saar, Dammenmühle 7, 77933 Lahr

Sicher gehört dieser mastige, büschelig wachsende Rübling mit dem leichten Kohlgeruch in Nordamerika zu den weit verbreiteten Arten und zu denen, die es „über den großen Teich geschafft haben“. Bestimmt wird sich diese bestens charakterisierte Art weiter im europäischen Rindenmulch ausbreiten.

Spätestens seit 1997 ist der Üppige Rübling auch in Deutschland heimisch. Zuvor siedelte er bereits im September 1989 in Eindhoven (Niederlande), im Oktober 1993 in Clauoy (Frankreich), im August 1994 Nijverdal (Niederlande), im gleichen Jahr, im September 1994 in Ravenna (Italien) und jetzt endlich in Deutschland.

Funddaten dieser Aufsammlung: PLZ 66839 Schmelz, MTB 6507-c, 8.7.99, im gemulchten Beet unter Bodendeckerrosen. Die dichten Büschel waren sehr unauffällig und hoben sich von der Hintergrundfarbe kaum ab. Zudem standen sie stets genau unter den Rosen direkt

am Strunk und waren daher kaum zu entdecken. Die Pilzbüschel waren immer unmittelbar mit abgestorbenen Teilen des Wurzels-trunkes der Rosen verwachsen.

Die Pilze fruktifizieren nunmehr seit drei Jahren an diesem Standort. Der Nadelholz-Rindenmulch wurde in der Zeit einmal erneuert. Funddaten der beiden Vorjahre: 10.9.98, gleicher Standort, zwei Büschel. 15.8.97, nur zwei Fruchtkörper an Rosenstockbasis des im Frühjahr 1996 angelegten Beetes.

Beschreibung: Hut 2 - 12 cm ø, dünn, jung zart, alt etwas knorpelig, bei ausreichend Freiraum kegelig-gewölbt, dann flach kegelig oder gar ausgebreitet und am Ende mit vertiefter Mitte. Im dichten Büschel kegelig-geschweift und stark verbogen. Hutrand alt nach außen oder nach innen umgeschlagen und die inzwischen verwachsene und überall hervorquellende Lamellen zeigend. Hutfarbe kastanienbraun, beim Abtrocknen stellenweise





d Üppiger Rühlung *Gymnopus luxurians* aus einer amerikanischen Kollektion. Gefunden im Zoo in Washington DC, USA am 21.6.99 auf Holzhäcksel. Foto: Thomas Münzmay

ungleichmäßig zu kupferfahl oder zu trist graubraun entfärbend, abgedeckte Exemplare auch heller milchkaffeebraun. Nicht hygrophan, nicht durchscheinend, Rand nicht gerieft, jung mit 1 - 2 mm breiter, hellerer Zone.. Hutoberfläche nackt und fettig glänzend, ähnlich dem Butter-Rühlung *Gymnopus butyracea*, trocken matt und auffallend radialrissig oder radial gestreift. Feucht auch unregelmäßig höckerig oder verbeult, marmoriert fleckig, an runzelige und dunkle Formen des Rehbraunen Dachpilzes erinnernd, auch farblich ein guter Vergleich. Lamellen extrem dünn und zunächst engstehend, erst sehr alt etwas weiter und dann am Grund anastomosierend, cremefarben bis fleischrosa, später hellbraun, anfangs sehr schmal, dann bis zu 0,8 cm breit, kaum bauchig, ganz schmal angewachsen und manchmal mit Zähnchen etwas herablaufend, Schneiden gelegentlich gekerbt oder leicht

gezähnt, im Alter auffallend wellig-verbogen und zu neuen Lamellen auswachsend. Lamellenschneide im Alter partiell braun verfärbend. Lamellen auch im Alter nachdunkelnd und dann sogar mit helleren Schneiden. Stiel bis 12 cm x 2 cm, derb berindet, oft verdreht, holundermarkartig ausgestopft, zylindrisch, weder Spitze noch Basis auffallend verjüngt, aber manchmal flach zusammengedrückt/verbreitert, oben cremefarben wie die Lamellen, abwärts zunehmend schwarzbraun werdend, äußerste Basis ein wenig weißfilzig vom Myzel. Auf ganzer Länge weißlich bereift und stark längsfaserig überfaserf bis gerieft. Im Alter zumindest in der oberen Stielhälfte stark höckerig-uneben werdend, auch feinschuppig an der Spitze. Fleisch weiß bis cremefarben im Hut, im Stiel etwas dunkler, jung zart, bei älteren Fruchtkörpern knorpelig-zäh, radial spaltend. Geruch pilzartig-aromatisch mit deutli-



Üppiger Rülbling *Gymnopus luxurians* Büschel junger Fruchtkörper an Rosenstock

cher, aber angenehmer Kohl-Komponente. Geschmack etwas herb, zusammenziehend, nicht bitter.

Sporen hyalin, glattwandig, J-, doppelt so lang wie breit, zylindrisch bis tropfenförmig mit seitlichem Appendix, $7,2 - 10,5 \times 3,8 - 4,5 \mu\text{m}$. Der Fund von Günter Saar hatte Sporen von $7,0 - 8,5 (-10) \times 3,5 - 5 \mu\text{m}$, die z.T. eckig verformt waren und feine Punktierungen aufwiesen. Sporenpulverfarbe weißlich, in dicker Schicht creme. Basidien schlank keulig, viersporig mit langen Sterigmen, $22 - 28 \times 5 - 7 \mu\text{m}$. Cheilozystiden verschieden geformt, meist zylindrisch mit knorrigem Auswüchsen, $20 - 40 \times 5 - 15 \mu\text{m}$. (Diese sind an den Fruchtkörpern mit bereits verfärbten Lamellenschneiden manchmal schwer zu beobachten, da die ganze sterile Lamellenschneide „verklebt“ ist. Am besten geht es in diesem Fall, wenn man ein Stückchen Lamellenschneide mit Baumwollblau überdeckt und den Objektträger von unten mit einem Feuerzeug erhitzt. Anschließend Farblösung abtupfen mit Wasser

bedecken und gut quetschen.) Pleurozystiden keine gesehen. Hutdeckschicht aus liegenden, insgesamt radial ausgerichteten, $3 - 6 \mu\text{m}$ dicken, verflochtenen Hyphen, die vom Pigment körnig gelbbraun inkrustiert sind. Die oberste Schicht ist aber farblos. Stielbekleidung aus farblosen zylindrischen, vertikal verflochtenen Hyphen mit großen Schnallen, die in der äußeren Lage einzeln oder büschelig - ähnlich Kaulozystiden - aufgerichtet sind. Einzelne Hyphen der inneren Stieltrama mit deutlich dextrinoidem Inhalt. Lamellentrama nicht dextrinoid.

Der Pilz läßt makroskopisch zumindest im Jungzustand und bei kleinen schwächtigen Büscheln ein wenig an den Unverschämten Rülbling *Gymnopus impudica* denken und er ist mit diesem nah verwandt: Gemäß Gattungs- und Artenkonzept von Rolf Singer (1986) gibt es in der Sektion *Vestipedes* (sinngemäß zu übersetzen mit „Stielbekleidete“) weltweit ca 26 Arten, unter anderen so bekannte und weit verbreitete wie der Brennende Rülbling und der

Knopfstielige Rübbling. Keine der im Verbreitungsatlas der Großpilze und keine der im aktuellen „Moser“ erfaßten Arten hat eine Merkmalskombination, die auf diese charakteristischen, standorttreuen Kollektionen paßt. Insbesondere gibt es in der ganzen Sektion keine Art, die eine nur annähernd passende Sporengröße aufweist.

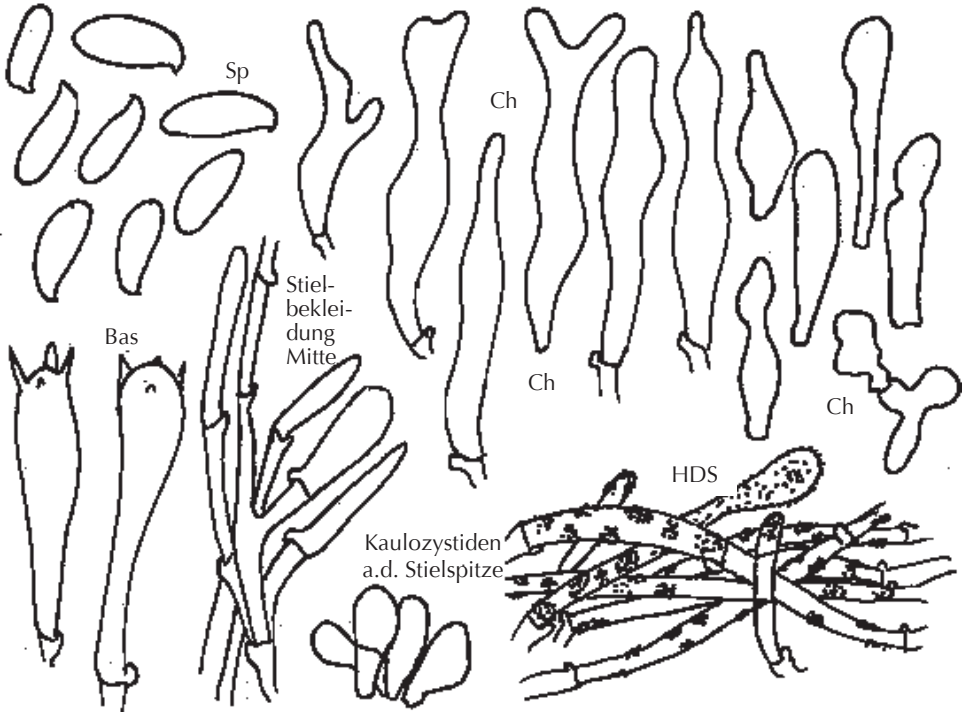
Es hat drei Jahre gedauert, bis sich der Pilz bestimmen ließ und es erforderte auch diese umfangreiche Kollektion, um die Merkmalsamplitude erfassen zu können.

Der Üppige Rübbling hat seinen Namen wahrlich verdient: Jedes der Büschel, die sich am Mittelstrunk eines Rosenstockes ausbreiteten, wog weit mehr als zwei Kilo. Während die an der Oberfläche sichtbaren Hüte längst graubraun entfärbt waren, waren darunter noch zahllose, zarte, hellbraune



Zwischenstation auf dem Weg in die Pfanne

Fruchtkörper, die die Frage aller Fragen provozieren... Sie wissen schon.....
Machen wir es kurz: er ist essbar und durchaus



wohlschmeckend. Sogar ein Glas Wein konnte die kulinarischen Qualitäten dieses angenehmen knackigen, aromatischen Pilzes nicht mindern. Sicher wird sich diese Art weiter rasant ausbreiten. Wahrscheinlich sogar ein heißes Thema für die Züchter werden.

Den Rosen selbst schienen die sich unter ihnen drängelnden Fruchtkörper samt ihrem Vegetationskörper nichts auszumachen: Es ging den meisten von ihnen offensichtlich gut, manche machten sogar den Eindruck, daß es ihnen mit Pilzen sogar besser ging als ohne.

In der deutschsprachigen Literatur gibt es bislang keine Abbildungen des Üppigen Rübblings. Zu sehen ist er lediglich bei Bon (1996) und bei Antonin & Noordeloos (1997).

Noordeloos ist auch der erste, der eine detaillierte Beschreibung in der europäischen Literatur gibt. Von unseren Beobachtungen weicht sie in einigen Punkten ab: Während er keinerlei positive Jod-Reaktionen beobachtet hat, konnten wir in unserer Kollektion im Stielmark einzelne dextrinoide Hyphen erkennen.

Auch die Angabe „Lamellenschneiden farblos“

können wir nur teilweise bestätigen: Zumindest im Alter nehmen die sich kräuselnden Lamellenschneiden partiell eine braune Farbe an, auch bei frischen Fruchtkörpern.

Die nächst verwandten Arten sind der seltene Unverschämte Rübbling *Gymnopus impudicus* und der in Eichenarealen verbreitete Spindelrige Rübbling *G. fusipes*. Ersterer wächst ebenfalls in Rindenmulch und wurde in diesem Fall sogar in einem Rosenbeet gefunden.

Was den Geruch anbelangt, so dürfte sowohl im Unverschämten Rübbling als auch im Üppigen Rübbling die Lentinsäure, ein schwefelhaltiges g-Glutamyl-Peptid, enthalten sein. Sie ist verantwortlich für den Geruch nach faulem Kohl, der im Unverschämten Rübbling reichlich vorhanden ist und den Pilz aufdringlich stinken läßt. Im Üppigen Rübbling ist dieser spezifische Geruch nur als schwache, keinesfalls unangenehme Duftkomponente (wie im Shii-take) wahrnehmbar.

Wir drei hatten am Standort Gelegenheit den Pilz ausgiebig zu studieren. In der Folge such-

Üppiger Rübbling *Gymnopus luxurians*. Die Rosen, an deren Basis er wuchs, waren durch den Pilz offenbar nicht beeinträchtigt. Foto: Thomas Münzmay





Unverschämter Rübbling *Gymnopus impudicus*. Nächst verwandt und durch hohe Konzentrationen an Lentinolensäure unangenehm nach faulendem Kohl mit Knoblauch stinkend. Die Art wurde bereits in Tintling 1/1996 vorgestellt. Foto: red. kein Speisepilz

ten wir selbstverständlich gemulchte Beete nach ihm ab. In Bad Krozingen wurde einer von uns, Günter Saar, am 20.7.99 fündig. Fast alle gemulchten Beete um eine Klinik beherbergten Büschel unseres Pilzes, aber auch Einzelfruchtkörper (diese eher auf sonnigen Beeten). Die Pilze wuchsen nicht wie in Schmelz direkt an der Basis der verschiedenen Sträucher, sondern waren über die Fläche verteilt. (Keine Rosen!) Sie fruktifizierten zusammen mit dem Hellhütigen Waldfreund-Rübbling *Gymnopus aquosus*.

An zahlreichen weiteren Standorten suchten wir bisher vergeblich.

Ein Wort noch zur botanischen Bezeichnung der Gattung: Gemäß Antonin & Noordeloos heißt diese neuerdings *Gymnopus*, wobei die beiden Autoren den Nomenklaturcode von 1983 konsequent anwenden. Die Namensänderung rührt daher, daß die Sklerotienrübblinge *Collybia tuberosa*, *cookei* und *racemosa* als eigenständige Gattung abgetrennt wurden. Die seither mehrfach als *Microcollybia* bezeichneten Sklerotienrübblinge dürfen diesen Namen

nicht tragen, weil der Name *Collybia* Priorität genießt. Akzeptiert man - einigen Mykologen folgend - daß es sich bei den Sklerotienrübblingen um eine eigenständige Gattung handelt (mit dem Braunknolligen Sklerotienrübbling *C. tuberosa* als Typusart), so muß man auch für die Rübblinge im engeren Sinn (mit dem Spindeligen Rübbling *C. fusipes* als Typusart) einen neuen Gattungsnamen akzeptieren: *Gymnopus* eben.

Wir haben in der vorliegenden Arbeit den Namen *Gymnopus* auf Grund der Autorität von Machiel E. Noordeloos übernommen. Es ist allerdings damit zu rechnen, daß auch in diesem Fall, wie in den vergangenen Jahren so häufig, das letzte Wort nicht gesprochen ist.

Zum Schluß noch eine kleine, für die Bestimmung des Üppigen Rübblings vielleicht nützliche Anekdote zum Schluß:

Der Pilz fruktifizierte genau in dem Blumenbeet auf dem Marktplatz von Schmelz, auf dem die Mitautorin alldonnerstäglich den Stand aufbaut. Das besondere Interesse für die ungewöhnliche Pilzart in dem gemulchten, anson-



Spindeliger Rüblich *Gymnopus fusipes*. Unterscheidet sich durch entfernte Lamellen, kleinere Sporen und eine abweichende Huthautstruktur, Typusart der Gattung. Ist nach Ansicht einiger Mykophagen durchaus ein leckerer Speisepilz, wenngleich auch etwas knorpelig.

sten ziemlich ungepflegten kommunalen und ständig veranstaltungs- und kirmesgeschädigten Rosenbeet blieb den Kollegen nicht verborgen. Und alle, aber wirklich alle, die sich, näher interessiert über die Büschel von jungen Fruchtkörpern beugend, äußerten, meinten: „Sieht aus wie Hundesc“ Vulgärsprache, zugegeben, aber ein gutes Merkmal.

Literatur:

Antonin, V. & Noordeloos, M. E. (1997): A Monograph of Marasmius, Collybia and related genera in Europe. Part 2. IHW-Verlag, Eching

Bon, M. (1996): Deux espèces américaines devouvertes dans le Sud-Ouest de la France. Doc. Myc. Fr. 26(103).

Clemençon, H. (1997): *Microcollybia tuberosa* oder *Collybia tuberosa*? Schweiz. Z.P. Heft 2/97, S. 35

Noordeloos, M. (1995): *Collybia*. Flora Agaricina Neerlandica. Verlag Balkema, Rotterdam

Epilog:

Schreck in der Morgenstunde: Am Donnerstag, dem 19.8.99 war das Rosenbeet keins mehr. Abgeräumt. Alle Rosen und der wild gewachsene Ahorn waren eliminiert und das Beet bot einen Anblick wie nach einem Bombeneinschlag. Nicht daß das Beet vorher viel besser

ling keinen blassen Schimmer hatten.

Inzwischen wurde das Beet neu angelegt.

Immerhin konnte man in dem entpflanzten Beet die Grenzen des Myzeliums klar erkennen: es hatte sich auf einem Drittel der etwa 50 qm großen Beetfläche gleichmäßig bis zum Rand ausgebreitet, den Nadelholzzrindenmulch zu einer fest zusammengebackenen, scharf abgesetzten, hell kartonbraunen Masse verwandelt, die mit den Rosen offenbar gar nichts zu tun hatte. Scheinbar nutzten die Fruchtkörper nur den Schatten der Rosenbüsche zur ungestörten Fruktifikation.

Die vertikale Grenze des Myzeliums bildete der vor etwa 6 Jahren eingebrachte Mutterboden: unterhalb des 3 - 6 cm dicken Rindenmulches konnten keine weiß durchwachsenen Stellen ausgemacht werden.

Um zu retten, was zu retten war, wurde ein Teil des durchwachsenen Rindenmulches in einen Plastiksack verfrachtet (Diebstahl öffentlichen Eigentums oder Protektion seltener Arten?) und wird seither hier sorgsam aufbewahrt und feucht gehalten.

Tintling-Leser, die einen **ausreichend** vorfrankierten und adressierten, stabilen Rückumschlag zusenden, erhalten den postwendend gefüllt wieder zurück.

Viel Glück bei der Anzucht.

ausgesehen hätte... Offenbar war den aus den Fenstern des angrenzenden Rathäuschens blickenden Staatsbediensteten die zerrufte Anlage schon lange ein Dorn im Auge.... Sie ließen sie folgerichtig plattmachen. Sehr zum Verdrüß etwaiger Pilzfreunde. Doch muß man den Gemeindegliedern zugute halten, daß sie von der Existenz des in Deutschland erstmals nachgewiesenen Üppigen Rüb-

MIKROSKOPIE MAKROSKOPIE

Me te no



**Ihr Spezialist für alle Fragen der Mikroskopie, Makroskopie
und Fotografie.**

OLYMPUS / ZEISS

Me te no

Vertrieb med.-tech. Produkte

**Gatherstraße 11 · 40670 Meerbusch
Telefon 0 21 59 / 91 17 39 · Telefax 0 21 59 / 5 12 30**

Notizen und Bestimmungshilfen zu einigen weniger bekannten Tintlingen

Vorbemerkung

Zu den nachfolgend abgebildeten Arten werden einige arttypische Unterscheidungsmerkmale angeboten. Diese sind nicht vollständig. Daher können sie nur als ergänzende Bestimmungshilfe dienen. Eine sichere Bestimmung gelingt bei den meisten Arten dieser Gattung nur unter Auswertung aller ihrer Makro- und Mikromerkmale, vor allem ihrer Zystiden- und Velumverhältnisse.

Diese werden hier aber erst in zweiter Linie berücksichtigt, weil der Feldmykologe oft nicht über die entsprechende Ausstattung und Erfahrung verfügt. Vielmehr soll in dieser Arbeit versucht werden gute makroskopische Merkmale so herauszustellen, daß bei den meisten der hier dargestellten Arten eine Bestimmung auch ohne umfangreiche mikroskopische Untersuchungen gelingt.

Gebuckelter Falten-Tintling

Coprinus acuminatus
(Romagnesi (Orton))

Der Gebuckelte Falten-Tintling wird von vielen Gattungsspezialisten und Kennern als Varietät des gut bekannten Grauen

Falten-Tintlings *Coprinus atramentarius* angesehen. Wahrscheinlich wird er von vielen Amateuren nicht einmal als solche erkannt. Er unterscheidet sich durch einen schlankeren Wuchs, eine fast glatte, nur feinstens geriefte Hutoberfläche und einen rötlich graubraunen, abgesetzten Hutbuckel. Im unteren Drittel des Stieles ist eine zackig ausgebildete Ringzone vorhanden. Die Mikromerkmale, vor allem

